

Zu einigen bosnisch-herzegowinischen Bronzen in Griechenland

Von Ferdinand Maier, Frankfurt a. M.

Unter den archäologischen Kleinfunden des Benaki-Museums in Athen befindet sich eine beachtliche Kollektion von Bronzen bosnisch-herzegowinisch-makedonischer Art, die auf Grund ihrer verschiedenartigen Typen einzigartig im Lande sein dürfte¹. Der Museumskatalog unterrichtet darüber, daß die Mehrzahl der Stücke von der Chalkidike und aus Thessalien stammt². Es heißt dann weiter, daß man in Makedonien, Böotien und auf der Peloponnes ähnliche Objekte gefunden hätte. Schließlich werden die Bronzen als Zeugen der dorischen Wanderung angesehen.

Es fehlt nicht an Versuchen, diesen Bronzen innerhalb der submykenischen, protogeometrischen und geometrischen Zeit Griechenlands einen Platz einzuräumen. So findet man sie in fast allen Veröffentlichungen frühgriechischer Heiligtümer erwähnt und abgebildet. Doch geht das Interesse an ihnen über allgemeine Hinweise auf ihre balkanische Herkunft nicht hinaus. Erst neuerdings beschäftigte sich V. Miložić eingehender mit ihnen³. Er konnte sie, indem er den Zeitraum zwischen 1300 und 800 v. Chr. an Hand der bisherigen Ausgrabungsergebnisse näher untersuchte, drei zeitlich aufeinanderfolgenden Perioden zuweisen, die sich mit den bekannten Brandschichten und Verwüstungen in den Siedlungen Griechenlands und Vorderasiens in Beziehung setzen lassen.

Mit dem gewaltsamen Untergang der mykenischen Kultur bringt er die Träger einer ersten Gruppe in Zusammenhang⁴. Ihre Hinterlassenschaften wurden in zerstörten Burgen wie Mykenai und Tiryns angetroffen. Nach Norden umfaßt die Verbreitung von Bronzen dieser ersten Gruppe und zum Teil noch der nachfolgenden zweiten einen weiten Raum; sie sind sowohl dem nördlichen Balkan als auch Italien gemein und mit dem mitteleuropäischen Chronologiebegriff „frühe Urnenfelderzeit“ faßbar. Die übrigen Bronzen der zweiten und die der dritten Gruppe treten erst nach den Zerstörungen als Fremdkörper innerhalb des einheimischen submykenischen und protogeometrischen Stiles in Erscheinung⁵. Mitgefundene primitive handgemachte Keramik veranlaßte Miložić, auch bei diesen Gruppen an Zuwanderung neuer Bevölkerungen zu denken.

¹ Es handelt sich um Gefäßanhänger mit Tierprotomendeckel, Kännchenanhänger, Zwillingengefäßanhänger, Teile von Pferdetrensen mit Tierappliken, Kannenverschlüsse, kreuzförmige Hülsen, Drei- und Mehrknotenringe, kleine Dreieckknöpfe, stark profilierte Perlen, massive und hohle geschlitzte Bommeln, Bogenfibeln vom Typ Glasinac, Brillenspiralfibeln, geschlitzte Zierknöpfe, Rädchen, flachovale dreieckig durchbrochene Hülsen, Nadeln und Doppelnadeln, sternförmige Gürtelschließen, Vogelplastiken und Armringe.

² Musée Benaki Athènes, Guide (1936); Arch. Ephemeris 1937 (2) 512 ff.; neuerdings auch P. Amandry, Les bijoux antiques. Collection Hélène Stathatos (1953) 53 Abb. 29; 59 Abb. 32; 62 Abb. 36. Dort noch weitere der zu besprechenden Bronzen „von der Chalkidike“ abgebildet.

³ Arch. Anz. 1948/49 (1950) 12 ff.; Jahrb. RGZM. 2, 1955, 153 ff.

⁴ Arch. Anz. 1948/49 (1950) 17 Abb. 1.

⁵ a.a.O. 19 Abb. 2; 21 Abb. 3.

Die dritte Gruppe, mit der wir uns ausführlicher zu befassen haben werden, fällt in die Zeit der wieder gefestigten griechischen Kulturwelt. Sie enthält in der Hauptsache Kleinfunde aus den untersten Schichten frühgriechischer Heiligtümer. Diese sind nach Miložić „restlos bosnisch-makedonisch“ und gehören dem 9. und 8. Jahrhundert an. Miložić weist ferner darauf hin, daß die Funde dieser Gruppe in der Ägäis keine eigentlichen Vorläufer haben. Er hält deshalb eine Entwicklung dieser Formen auf griechischem Boden für ausgeschlossen. Gegenüber der „weltweiten“ Verbreitung von Formen der beiden ersten Gruppen, die sich am ehesten im Sinne größerer Völkerbewegungen verstehen läßt, scheinen sich mit den Bronzen der dritten mehr lokale Beziehungen der griechischen Kulturwelt zu den peripheren Randgebieten abzuzeichnen.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß bei der Aufzählung der Gegenstände aus dem Benaki-Museum (vgl. Anm. 1) auch solche genannt wurden, die Miložić nicht behandelte. Diese sind zum Teil seiner dritten Gruppe einzufügen. Einige jedoch zeigen deutlich, daß die Verbindungen zwischen Bosnien-Herzegowina-Makedonien und Griechenland auch in der geometrischen, archaischen und klassischen Zeit nicht abrissen. Aufgabe vorliegender Studie soll es sein, Herkunft, Zeitstellung und Verbreitung solcher Kleinfunde, die in *Abb. 1* zusammengestellt sind, zu untersuchen⁶.

Die Glasinacer Bogenfibel mit beidseitig halbkreisförmigen Ausschnitten auf der rechteckigen bzw. trapezförmigen Fußplatte (*Abb. 1, 1*) kann sowohl einschleifig als auch zweischleifig sein. Meist besitzt der Bügel unmittelbar über den beiden Schleifen eine knopfartige Verdickung. Die Fußplatte ist zuweilen mit Kreisaugen oder zickzackartigen Tremolierstichlinien verziert. Unsere Verbreitungsliste nennt 13 Fundorte, davon 4 in Bosnien-Herzegowina, 1 in Albanien, 2 in Rumänien, 4 in Bulgarien und nur 1 in Griechenland (die weiteren vielleicht griechischen Stücke im Benaki-Museum sind ohne Fundortbezeichnung). Leider besitzen wir bis heute über die große Grabhügelnekropole auf der Hochebene Glasinac bei Sarajevo⁷ nur sehr summarische Untersuchungen, so daß die namengebende Nekropole, von der die meisten Stücke bekannt sind, zunächst keine verlässlichen chronologischen Hinweise geben kann. Etwas besser steht es mit Donja-Dolina. Dort gibt es etliche geschlossene Gräber, die ein erstes Auftreten der Fibel etwa in der Stufe Hallstatt C wahrscheinlich machen. Diese Beobachtung erfährt eine Bestätigung durch die Fundlage des Stückes aus dem Temenos der Hera Limenia in Perachora. Die dortige Fibel kommt zusammen mit anderen Bronzen aus den tiefsten Schichten, die auch protokorinthische Ware enthielten und damit eine spätere Ansetzung als das 7. Jahrhundert verbieten. Die weitere Durchsicht der Materialien von Donja-Dolina und Glasinac überzeugt, daß die Fibel in der hallstättischen Entwicklung Bosniens verwurzelt ist und dort ihre Heimat haben dürfte.

⁶ Ein Mangel unserer Darstellung besteht darin, daß sie in der Erfassung des Fundstoffes keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Sie stützt sich im wesentlichen auf Funde, die mir in der Literatur zugänglich waren, oder die ich auf meiner Stipendiatenreise notierte.

⁷ Die Literaturangaben zu den im folgenden genannten Fundorten befinden sich am Schluß des Aufsatzes auf S. 73 ff. unter dem jeweiligen Fundort.

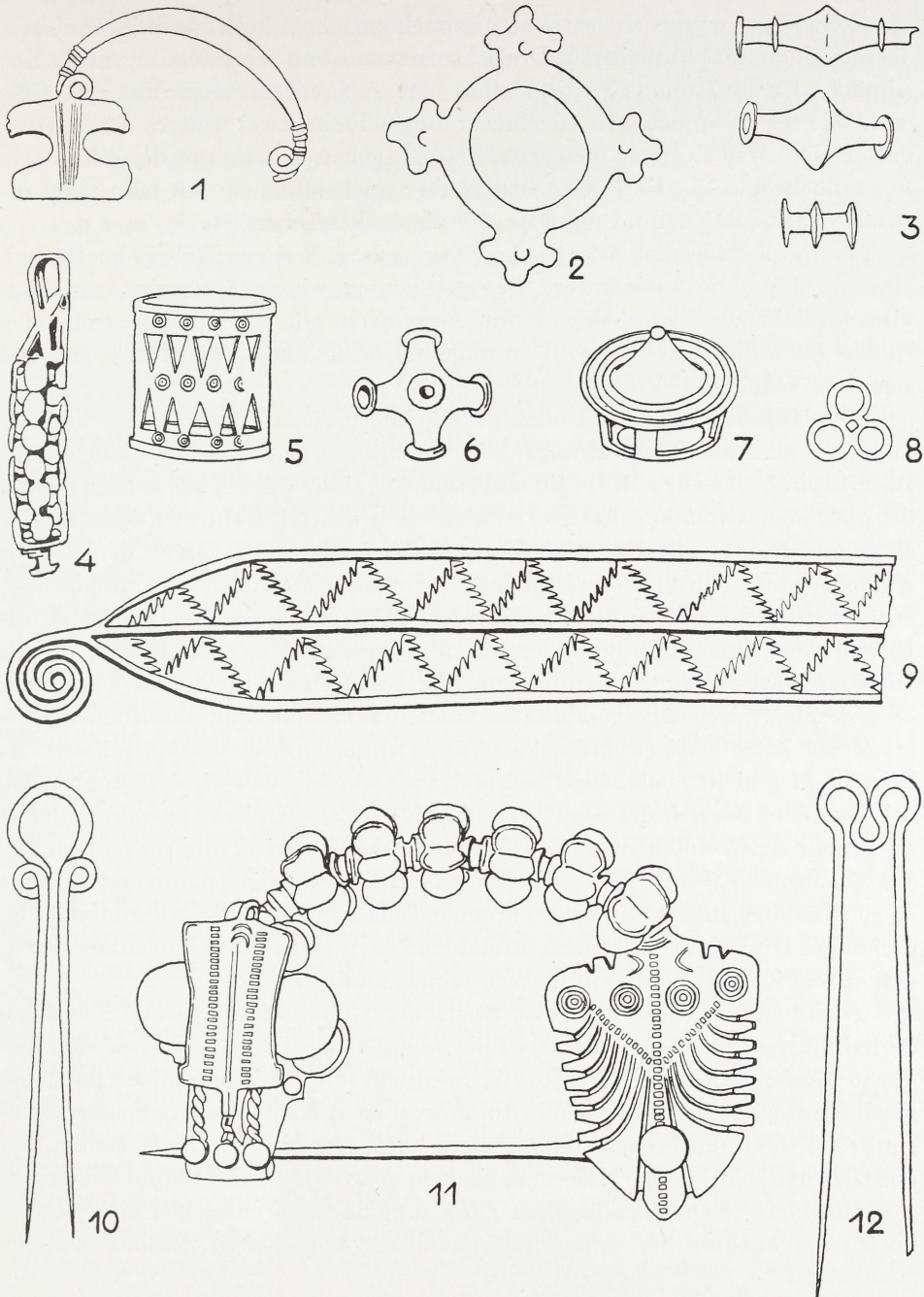


Abb. 1. Bronzen des 8. bis 5. Jahrhunderts aus Bosnien-Herzegowina und Griechenland (Nr. 11 Silber). 1. 3-4 M. verschieden; 2. 7. 9-12 M. 4:5; 5-6. 8 M. 2:5. Einzelnachweis s. S. 75.

Die eben aufgezeigte Verbindung zwischen Perachora und Donja-Dolina wird noch durch eine weitere Gemeinsamkeit verstärkt. Ebenfalls aus den unteren Schichten des Temenos der Hera Limenia, vergesellschaftet mit spätgeo-

metrischer protokorinthischer Ware, kam eine flachovale Bronzehülse zu Tage, die mit einem durchbrochenen Dreiecksornament und Kreisaugen verziert ist⁸. Ähnliche Exemplare aus Donja-Dolina (*Abb. 1, 5*) entstammen dort zwei Gräbern mit den besprochenen Glasinacer Bogenfibeln, zwei weitere einem Grab mit einem etwas älteren Fibeltypus. Zeitlich gehen sie also mit den Glasinacer Bogenfibeln überein, sind gelegentlich aber auch älter, so daß man wohl die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts für die balkanischen Stücke und das von Perachora als frühesten Ansatz vorschlagen darf. Weitere Hülsen im Benaki-Museum sind ohne Aussagewert. Dagegen kennen wir aus Bulgarien von Moravitzza drei Stücke, anscheinend mit Armringen mit übereinandergreifenden Enden (= Miložičs Gruppe 3) zusammengehörig und zwei Stücke aus den Bezirken Vidine und Vratsa.

Die Hülsen von Donja-Dolina geben einigen Aufschluß über ihre Verwendung. Sie sind hier Verstärkungs- oder Endhülsen eines Gürtelschmuckes aus Bronzespiralröllchen, auf die sie aufgeschoben sind. Ob freilich andere Stücke die gleiche Bestimmung hatten, entzieht sich unserer Kenntnis. Man könnte auch an Schwert- oder Dolchscheidenbeschläge oder an Ortbänder denken, wie E. Vogt es tat⁹. Allen gemein ist jedoch der ovale Querschnitt, die Durchbruchornamentik und gelegentlich Kreisaugen. Von diesen Merkmalen ist es die Durchbruchverzierung, besonders die mit gegenständigen Dreiecken, die die Hülsen einer bestimmten Gruppe von Altertümern zuweist, der auch die mehr oder weniger dreieckig geschlitzten hohlen Bommeln und die dreieckig geschlitzten Zierbuckel (= Miložičs Gruppe 3) zugeordnet werden müssen. Es braucht hier nicht ausführlich begründet zu werden, daß diese Durchbrucharbeiten dem Bereich des sog. thrako-kimmerischen Kreises angehören, der in ausgeprägter Geschlossenheit im Karpatenbecken auftritt. Ausstrahlungen dieser Kultur nach Westen, ins schweizerische Pfahlbauggebiet, nahm erst kürzlich Vogt zum Ausgangspunkt einer chronologischen Studie¹⁰. Er wies darauf hin, daß dieser Horizont von Funden im süddeutschen Hallstatt B und entsprechenden Stufen im Norden und in Ungarn seinen Anfang nimmt.

Nicht zuletzt muß an dieser Stelle der thrako-kimmerischen Pferdegeschirrbronzen, die über den Balkan bis nach Griechenland verbreitet sind, gedacht werden. Hierzu gehören die Trensenteile mit den Tierappliken im Benaki-Museum zu Athen. Tutuli mit durchbrochenen Kästchen (Riemenkreuzungen) (*Abb. 1, 7*) und kreuzförmige Hülsen (*Abb. 1, 6*) sind in Donja-Dolina und auf Glasinac sehr häufig; außerdem sind sie von Dodona und Delphi bekannt¹¹.

Die kleinen Drillingsringchen (*Abb. 1, 8*) dagegen entziehen sich vorerst noch einer exakten herkunftsmäßigen und chronologischen Bestimmung. Sie

⁸ Eine identische Hülse von Jarčina, die ebenso seitliche Ärmchen aufweist wie die von Perachora, ist abgebildet bei S. Ljubić, *Popis Arkeologičkoga Odjela Nar. Zem. Muzeja u Zagrebu* (1889) 92 u. Taf. 13, 76.

⁹ *Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949/50, 223 f.

¹⁰ *Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949/50, 209 ff., bes. 222 ff. mit *Abb. 2*, Taf. 26 und Anm. 29-40.

¹¹ Die besten Vergleiche dazu noch immer bei S. Gallus und T. Horváth, *Un peuple cavalier préscythique en Hongrie* (1939).

finden sich überwiegend in Hallstattgräbern des 8.–6. Jahrhunderts und sind offenbar „hallstädtisch-international“. Man kennt sie zahlreich von Donja-Dolina, aber ebenso vom argivischen Heraion als auch aus Italien und Mitteleuropa.

Verbreitung und chronologische Stellung der bosnisch-makedonischen Vogelplastik, der Gefäßanhänger mit Tierprotomendeckeln, der Radanhänger u. a. wurde von G. Kossack ausführlich besprochen¹². Hier seien diese Formen zur Vervollständigung erwähnt und auf ihre ägäische Verbreitung seit Ende der mitteleuropäischen Stufe Hallstatt B hingewiesen.

Ehe jetzt zu der Besprechung einer weiteren, jüngeren Gruppe von Bronzen übergegangen werden soll, müssen wir uns einem Sonderfall zuwenden. U. Jantzen verdanken wir eine kurze Studie über einen ziemlich unscheinbaren Bronzegegenstand aus dem Bereich des anthropomorphen Schmuckes der geometrischen Zeit Griechenlands (*Abb. 1, 4*)¹³. Wenn es Jantzen in erster Linie auch darauf ankam, den Zweck des fraglichen Gerätes zu erklären – er deutete es überzeugend als Kannenverschluß – so hat er dankenswerterweise auch einen Katalog geliefert, in dem alle ihm bekannt gewordenen Stücke zusammengestellt sind. Die Fundorte liegen, soweit diese heute noch feststellbar sind, ausschließlich in Makedonien, Thessalien und auf der Chalkidike. Zieht man die manieristischen bzw. zum Schema gewordenen Verschlüsse noch hinzu, so ergibt sich eine Ausweitung der Verbreitung bis Samos. Die Angaben über die Fundumstände sind freilich mehr als spärlich. Sie sind nur einigermaßen gesichert bei den Olynther Exemplaren und bei denen aus Bohemitsa. Die ersteren entstammen nach Jantzen aus „keineswegs ungestörten vorpersischen Schichten“, die letzteren aus einem Grab „mit den üblichen nordgriechischen geometrischen Bronzebeigaben“. Aus diesen und stilistischen Gründen datierte Jantzen die jüngsten Exemplare in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts. Für uns gewinnen die Kannenverschlüsse deshalb an Interesse, weil sie dort, wo sie in Fundgemeinschaft erscheinen, ausschließlich zusammen mit bosnisch-herzegowinisch-makedonischen Bronzen der erweiterten Miločičsches Gruppe 3 auftreten. Man ist also berechtigt, sie als rein griechische Form den bosnischen Bronzen des 8. Jahrhunderts an die Seite zu stellen. Wenn nun Jantzen bei der Besprechung ihrer Verbreitung D. M. Robinson zu Wort kommen läßt, der sagte, daß ihm aus Thrakien und vom Balkan keine Exemplare bekannt geworden seien, so müssen wir jetzt die Jantzensche Liste um ein sehr aufschlußreiches Stück vermehren, nämlich um das aus Grab 10 von Donja-Dolina. Damit konnten wir eine wichtige rückläufige Verbindung aufstellen. Erstmals liegt eine zweifellos griechische, ornamental in anthropomorpher Weise verzierte Zweckform der geometrischen Stilphase in einem Grab einer bosnischen Hallstattnekropole.

Hauptvertreter des jüngeren Horizontes von Bronzen, den man gleichsam als vierte Gruppe bezeichnen könnte, sind Doppelnadeln vom Typ Trebenište

¹² Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch. 20 (1954) 62 ff.

¹³ Arch. Anz. 1953 (1954) 56 ff.

(Abb. 1, 12)¹⁴. Sie liegen aus insgesamt 22 Fundorten vor; davon entfallen 14 auf Bosnien-Herzegowina, 1 auf Nordalbanien und 7 auf Griechenland (vgl. Karte Abb. 2). Die Nadel ist aus Bronze- oder Silberdraht so zusammengebogen, daß in der Mitte des Drahtes drei Ringe entstehen, wobei der mittlere Ring meist etwas kleiner ist.

Die meisten der jugoslawischen Nadeln kommen aus Gräbern, deren Inhalt heute nicht mehr getrennt werden kann. Dementsprechend werden sie in den alten Veröffentlichungen zusammen mit dem übrigen Bronzegerät summarisch aufgezählt. Bemerkenswert ist, daß sie in mehreren Fällen aus Brandgräbern geborgen wurden. Aus guten geschlossenen Gräbern kennen wir sie aus der Nekropole von Trebenište nördlich des Ochridasees, die durch die ausgezeichneten Erzeugnisse archaischer Kunstindustrie gut datierbar ist. Silberne Doppelnadeln lagen in den Gräbern I, III, VI und VII. Bei sämtlichen Stücken sind die Windungen des Nadelkopfes an drei Stellen mit dünnem vergoldeten Draht umwickelt. Bei einer Nadel wurde eine verzierte Hülse aus Goldblech über den Kopf gestülpt, bei zweien ist in den mittleren Ring ein goldenes Kettchen eingehakt. Eine ausführliche Diskussion über den weiteren Inhalt der Gräber von Trebenište und deren Chronologie ist nicht unsere Aufgabe. Wichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang lediglich ihre Einstufung in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. Schon B. D. Filow wies bei der Behandlung der Doppelnadeln von Trebenište auf ihre balkanischen Entsprechungen hin. Seine damalige Feststellung „in Olympia kommen diese Nadeln nicht vor“ trifft heute freilich nicht mehr zu. Die Zwiespältigkeit der Grabinventare richtig erkennend, schrieb Filow die Nadeln lokalen barbarischen Meistern zu.

Einen weiteren chronologischen Anhalt gibt die Bestattung im Sarkophag C der Nekropole von Zeitenlik nahe Saloniki. Die dortige Nadel ist wie die von Trebenište aus Silber und besitzt ebenfalls die feinen Drahtumwicklungen am Kopf. Das Inventar des Grabes – illyrische Bewaffnung und griechische Keramik – läßt sich bei nicht ganz so reicher Ausstattung sehr gut an die von Trebenište anschließen. Umwicklung der Windungen des Nadelkopfes findet sich dann noch einmal bei einem silbernen Exemplar von Glasinac. Weitere Stücke von Gorica haben hingegen ähnliche Gehänge wie die von Trebenište, nur daß die Kettchen gröber gearbeitet und mit Bommeln versehen sind. Ein Skelettgrab unter einem Hügel bei Stolac enthielt neben unserer Nadel u. a. drei bronzene Bogenscharnierfibeln mit großen palmettenartig erweiterten Köpfen und großen verzierten Fußplatten¹⁵, wie sie kaum vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts möglich sind. Außer Zeitenlik sind mir von Griechenland keine Stücke aus Gräbern bekannt geworden. Sie liegen dort in den spätarchaischen Schichten der Heiligtümer. Wir gehen sicher nicht fehl zu behaupten, daß wir es bei der

¹⁴ S. Casson nennt sie „a bronze pin with M-shaped bead“ (The Annual of the Brit. School at Athens 26, 1923–25, 16), S. Benton dagegen einfach „SOS pin“ (The Annual of the Brit. School at Athens 48, 1953, 350).

¹⁵ Dazu vgl. man die sehr ähnlichen Exemplare von Ostrovul Mare, Gorica und Trebenište sowie V. Mikov, Stations et trouvailles préhistoriques en Bulgarie (1933) 123 Abb. 78, 2. Außerdem D. Garašanin, Katalog der vorgeschichtlichen Metalle (Nationalmuseum Beograd. Vorgeschichte 1 [1954]) Taf. 49, 3. 6 (2 Stücke aus Gold und Silber von unbekanntem Fundort).

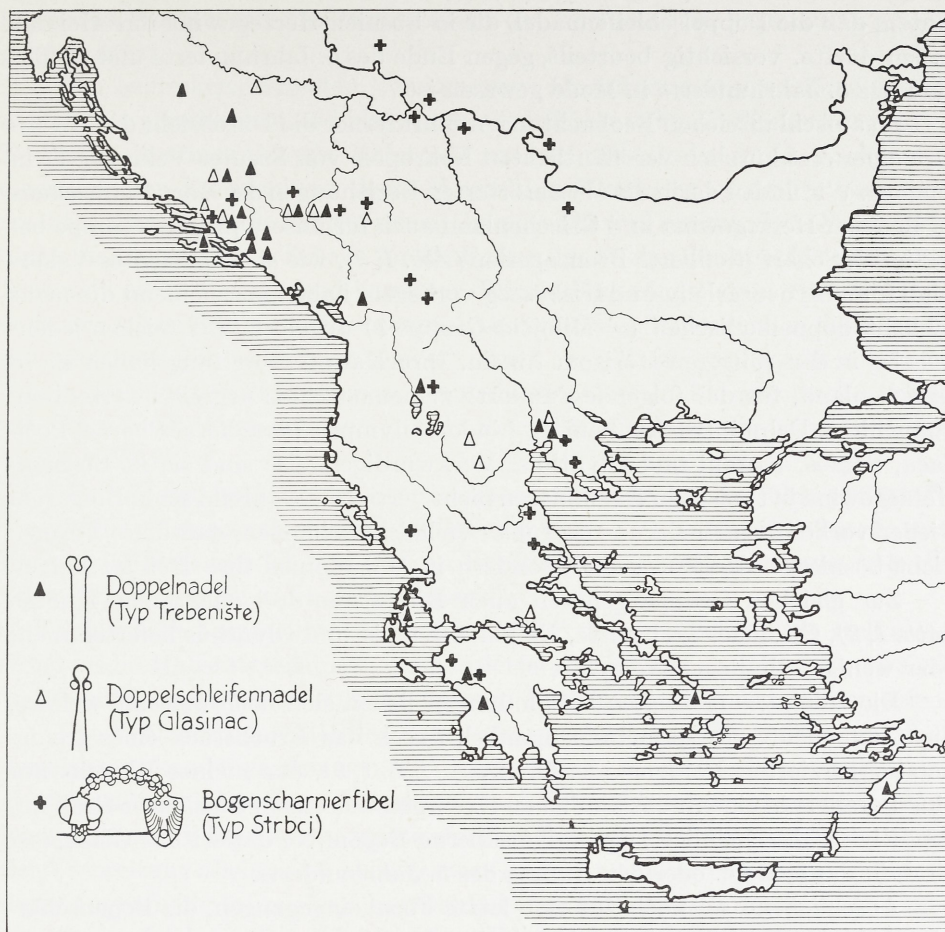


Abb. 2. Verbreitung von Doppelnadeln und Bogenscharnierfibeln auf der Balkanhalbinsel.

Doppelnadel vom Typ Trebenište mit einer ausgesprochen bosnisch-herzegowinischen Form zu tun haben, die dem späten 6. Jahrhundert angehört.

Unsere Verbreitungsliste der Doppelschleifennadeln vom Typus Glasinac (Abb. 1, 10)¹⁶ verzeichnet insgesamt 11 Fundorte, 7 in Bosnien-Herzegowina und 4 in Griechenland (vgl. Karte Abb. 2). Die Nadeln sind aus Bronzedraht gefertigt, doch kommen vereinzelt auch silberne Exemplare vor. Wieder sind wir nicht in der Lage, für das namengebende Glasinac einen geschlossenen Fund von chronologischer Beweiskraft anzuführen. Nur von Donja-Dolina gibt es außer einem Streufund ein Exemplar aus einem geschlossenen Grab, dessen Fibeln bereits Frühlatèneschema aufweisen. Die griechischen Stücke widersprechen dem nicht. Die von Kozani entstammen schon „klassischem“ Zusammenhang, während die Nadel aus Grab 1 von Chauchitsa keine chronologisch aussagefähigen Beifunde hat. Bei diesen dürftigen Feststellungen bleibt nur zu ver-

¹⁶ Casson nennt sie einfach „Q-type“, *The Annual of the Brit. School at Athens* 26, 1923–25, 24.

muten, daß die Doppelschleifennadel, die in Bosnien-Herzegowina ihre Heimat haben dürfte, vorsichtig beurteilt, gegen Ende des 6. Jahrhunderts und zu Beginn des 5. Jahrhunderts in Mode gewesen ist.

Zu aufschlußreichen Beobachtungen führt ferner die Durchsicht der Inventare einer erst kürzlich veröffentlichten Nekropole von Szentes-Vekerzug II in Ungarn. Wir finden darin die oben erörterten Beziehungen des Karpatenbeckens zu Bosnien-Herzegowina und Griechenland auch für unsere jüngere Gruppe bestätigt^{16a}. Scharf profilierte Bronzeperlen (*Abb. 1, 3*), wie sie von Szentes-Vekerzug II, Somlyóvásárhely und Kisköszeg vorliegen, haben anscheinend die mehr schlicht doppelkonischen (= Milojčić Gruppe 3) abgelöst und reichen jedenfalls bis in den jüngeren Horizont hinein. Ihre Hauptverbreitung haben sie in Griechenland, für das folgende Fundorte zu nennen sind: Argivisches Heraion, Chauchitsa, Delphi, Ithaka, Leukas, Lindos, Olympia, Perachora, Pherae, Potidaea, Samos, Kozani und Olynthus. Merkwürdigerweise sind sie in Bosnien-Herzegowina in typischen Exemplaren nicht vertreten, während sie in Bulgarien wieder vorkommen¹⁷. Daraus darf man vielleicht schließen, daß diese Formen nicht bosnischer Herkunft sind, sondern in Makedonien ihre Heimat haben.

Zur gleichen Gruppe gehören auch Ringe mit drei oder mehr Knoten (*Abb. 1, 2*). Glasinac, Trebenište, Delphi, Olympia und Olynthus lieferten mehr oder weniger ähnliche Exemplare¹⁸.

Die zuletzt aufgezeigten Verbindungen ließen sich noch um eine weitere, nicht unbedeutende vermehren, nämlich durch das Bruchstück eines tremolierstichverzierten Diadems aus Olympia (*Abb. 1, 9*), das meines Wissens nur eine Parallele in einem sehr ähnlichen Exemplar aus einem Glasinacer Grab findet. Eine wahrscheinlich zugehörige silberne Bogenfibel datiert das Glasinacer Grab in das späte 6. oder den Anfang des 5. Jahrhunderts.

Abschließend sei noch auf eine letzte Form eingegangen, die Bogenscharnierfibel vom Typ Strbei (*Abb. 1, 11*). Die Verbreitungsliste umfaßt 21 Fundorte, 12 in Jugoslawien, 1 in Rumänien, 1 in Bulgarien und 7 in Griechenland (vgl. Karte *Abb. 2*).

Die älteste Zusammenstellung dieser Fibel gab schon M. Hoernes anlässlich der Veröffentlichung des Depotfundes von Strbei. Er zählt die ihm damals bekannten Parallelen auf und kommt auf Grund der Vergleichsstücke von Olympia und Dodona zu der Ansicht, daß die zahlreicheren bosnisch-herzegowinischen Fibeln und die von Strbei lokale barbarische Nachahmungen westgriechischer Vorbilder seien.

Später bespricht dann R. Poppof bei der Veröffentlichung des Schatzfundes von Bukövtzi Herkunft und Verbreitung dieser Fibel. Er glaubt, daß der Ursprung sowohl der thrakischen wie der bosnischen Exemplare im Süden zu suchen sei. Indem er auf die griechischen Prototypen verweist, erkennt er, daß die von Elis und Tempe schon einer späteren Schicht angehören, während der

^{16a} Man vgl. dazu auch die Ausführungen von A. Mozsolics über „Insular-illyrische Helme“ in Siebenbürgen. *Acta Arch.* (Budapest) 5, 1954, 49f.

¹⁷ *Annuaire du Mus. Nat. de Sofia* 3, 1921 (1922) 152 Abb. 133.

¹⁸ Vgl. dazu auch die Stücke von unbekanntem Fundort bei Garašanin a.a.O. Taf. 51, 1–2.

klassische Formen mit den barbarischen des Nordens eine Verbindung eingegangen seien.

Den bemerkenswertesten Versuch einer Einordnung unserer Fibel in das System der griechischen und kleinasiatischen Fibeln nahm C. Blinkenberg vor¹⁹. Er stufte sie seiner Gruppe XII/14–17 ein und sieht in ihnen die Endglieder einer längeren Entwicklung, deren Wurzeln in Kleinasien zu suchen sind. Betrachtet man heute die Stücke seiner Gruppe XII und nimmt die balkanischen hinzu, dann kann seine Tabelle für die Reihen 14–17 eine direkte kleinasiatische Herkunft nicht überzeugend beweisen. Blinkenberg räumt denn auch ein, daß er sie nur seiner Gruppe XII zuordnete „parce qu'elles descendent en ligne droite des anciennes fibules demicirculaires“. Auch er hält die großen, oft silbernen Fibeln von Bosnien-Herzegowina „probablement“ nicht für griechische Arbeiten. Er sieht in ihnen eine späte barbarische Entwicklung, die bis ins 4. Jahrhundert reicht.

Mit weiteren bulgarischen Stücken dieses Typs machte R. Vulpe vertraut²⁰. Nach seiner Meinung sind sie am besten an die von Strbci anzuschließen. In den Fragen der Herkunft lehnt er sich an Blinkenberg an, hält jedoch die bulgarischen Stücke von illyrischer Provenienz.

Schließlich besprach neuerdings R. Bizić²¹ diesen Fibeltyp. Sie stellte die Fibel in die Hallstattzeit und argumentierte, daß es sich um einen bosnischen Typ handeln müsse, weil dort die meisten Exemplare gefunden worden seien.

Das Verbreitungsgebiet der Bogenscharnierfibel entspricht nicht ganz dem der bisher behandelten Bronzen (vgl. Karte *Abb. 2*). Es deckt sich zwar mit ihm, greift darüber hinaus aber noch weiter nach Osten bis an die Donau aus. Vielleicht sollte man bei diesen ausgezeichneten Erzeugnissen des Kunsthandwerks der Verbreitung allein nicht allzu großes Gewicht beimessen, sondern ein besonderes Augenmerk auf reiche Schatzfunde haben (wie etwa Čurug, Bukövtzi und sog. Schatzfund des Ganymed aus dem Hinterland von Saloniki), in denen die Fibel sowohl in älteren als auch in typologisch jüngeren Stücken vorkommt und in Aufbau, Machart und Ornamentik mit bosnisch- oder gemeinhin balkanisch-hallstädtischem Stilempfinden unvereinbar ist. Der oft zu einer Palmette ausgestaltete Kopf oder die Darstellung von Akanthus und Löwen bzw. Pferden auf Kopf- oder Fußplatte weisen vielmehr in eine Zone, der griechische Kunstübung geläufiger war als den Leuten auf der Hochebene Glasinac, die diese Fibeln sicherlich als Handelsgut erwarben. Wir denken dabei an den Raum Makedonien-Thrakien, wo es an Analogien nicht fehlt²². Zeitlich schließt die Fibel an die bisher besprochenen Formen an. Sie beginnt in der spätesten Hallstattzeit, also am Anfang des 5. Jahrhunderts und findet sich noch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Sie steht damit gleichzeitig am Ende eines Vorganges, der sich über Jahrhunderte hin verfolgen ließ und die griechische Kulturgemeinschaft mit dem peripheren balkanischen Hallstattkreis verband.

¹⁹ *Fibules grecques et orientales* (1926) 204 ff.

²⁰ *L'âge du fer dans les régions thraces de la péninsule balcanique* (1930) 56 f. u. *Abb. 2*.

²¹ *Glasnik* (Sarajevo) N.S. 6, 1951, 281 ff.

²² Man vgl. etwa die Ausführungen G. v. Merharts zu Panzern griechischer Art in Thrakien, *Origines* (1954) 50 f.

Fassen wir zusammen: Nach dem Untergang der mykenischen Kultur, der sich nur im Rahmen der gesamteuropäischen Erschütterungen am Ende des 2. Jahrtausends verstehen läßt, reißen die einmal aufgenommenen Verbindungen des Balkans mit dem Süden der Halbinsel nicht mehr ab.

Die oben erörterte Abfolge vier aufeinanderfolgender Gruppen von Kleinfunden bosnisch-herzegowinisch-makedonischer Art in verbrannten mykenischen Siedlungen, ältesten Heiligtümern, spätarchaischen und klassischen Nekropolen spiegelt einen Vorgang wider, der von der Katastrophe zur Blütezeit, von Völkerbewegungen zum sicherlich friedlichen Aufsuchen kultischer Zentren durch „Pilger“ aus den Randgebieten der alten Welt führte. Die Mittlerrolle in diesem Zeitraum darf man vielleicht dem eisenzeitlichen Makedonien zuschreiben, wo der direkte Kontakt sowohl mit Werkstätten griechischen Kunstgewerbes als auch mit der Welt der Barbaren eigenwillige Leistungen hervorbrachte.

Nicht faßbar bleiben vorerst noch Seeverbindungen, die durch die auffällige Fundhäufung im Hinterland der dalmatinischen Küste (vgl. Karte *Abb. 2*) und durch fast gänzliche Fundleere in Epirus nahegelegt werden. Hier würde eine Untersuchung der Kolonisationstätigkeit an dieser Küste weiterhelfen²³.

Verbreitungsliste der Bogenfibel vom Typ Glasinac
(vgl. dazu S. 64)

Albanien	Jugoslawien
1. Kuša	8. Bilek
Bulgarien	9. Donja-Dolina
2. Pichané	10. Glasinac
3. Prohled	11. Stagno
4. Vlachko-selo	Rumänien
5. Zelinigrad	12. Turnu Severin
Griechenland	13. Ostrovul Mare
6. Museum Benaki Athen	
7. Perachora	

Verbreitungsliste der Doppelnadeln vom Typ Trebenište
(vgl. dazu S. 67 ff. und Karte *Abb. 2*)

Albanien	11. Debelo brdo
1. Dušmani	12. Glasinac
Griechenland	13. Gorica
2. Chauchitsa	14. Jezerine
3. Delos	15. Livno
4. Ithaka	16. Prozor
5. Lindos	17. Ružići
6. Olympia	18. Sanskimost
7. Phigalia	19. Sitno
8. Zeitenlik	20. Stagno
Jugoslawien	21. Stolac
9. Borovci	22. Trebenište
10. Curzola	

²³ Dazu Đ. Basler, *Naše Starine* (Sarajevo) 3, 1956, 79 ff., bes. Karte S. 89 *Abb. 13*.

Verbreitungsliste der Doppelschleifennadeln vom Typ Glasinac
(vgl. dazu S. 69f. und Karte *Abb. 2*)

Griechenland	7. Glasinac
1. Chauchitsa	8. Gorica
2. Delphi	9. Livno
3. Pateli	10. Mahreviçi
4. Kozani	11. Postranja
Jugoslawien	
5. Debelo brdo	
6. Donja-Dolina	

Verbreitungsliste der Bogenscharnierfibeln vom Typ Strbci
(vgl. dazu S. 70f. und Karte *Abb. 2*)²⁴

Bulgarien	11. Debelo brdo
1. Bukövvtzi	12. Glasinac
Griechenland	13. Gorica
2. Dodona	14. Kostolac
3. Elis	15. Mitrovica
4. Olympia	16. Novih Banovaca
5. Olynthus	17. Ružiçi
6. Pherae	18. Strbci
7. Tempe	19. Trebenište
8. Hinterland von Saloniki	20. Vlkovo
Jugoslawien	Rumänien
9. Beograd-Čukarica	21. Ostrovul Mare
10. Čurug	

Fundorte bosnisch-herzegowinischer Bronzen mit Literaturangabe*

Albanien

Dušmani: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 176f. – *Kuša*:
Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 172f. – *Maladži*: Wiss. Mitt.
aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 173ff.

Bulgarien

Bukövvtzi: Annuaire du Mus. Nat. de Sofia 4, 1922–25 (1926) 1ff. – *Moravitz*:
V. Mikov, Stations et trouvailles préhistoriques en Bulgarie (1933) 125 Abb. 82. –
Pichané: Mikov a.a.O. 127 Abb. 85. – *Proglad*: Annuaire de la Bibl. Nat. et du Mus.
Nat. de Plovdiv 1940–41 (1942) 20 Abb. 1a. – Bezirke *Vidine* und *Vratsa*: Bull. Soc.
Arch. Bulgare 3, 1912/13, 298 Abb. 224. – *Vlachko-selo*: Mikov a.a.O. 119 Abb. 75. –
Zelenigrad: Bull. Soc. Arch. Bulgare 3, 1912/13, 297 Abb. 223.

²⁴ Außer den in unserer Liste genannten Fibeln sind bei Blinkenberg a.a.O. 222ff. noch
mehrere Stücke seiner Gruppe XII/14–17 ohne Abbildung aufgeführt, die z. T. nicht unserem Typ
Strbci entsprechen und deshalb ausscheiden müssen, z. T. ohne nähere Nachprüfung nicht über-
nommen werden können. – Garašaniin a.a.O. 76f. u. Taf. 48, 3–4, 8–9 verzeichnet noch weitere
Stücke ohne Fundort.

* Das soeben erschienene Buch von P. Jacobsthal, Greek Pins (1956) konnte nicht mehr
berücksichtigt werden. Man vgl. dort S. 130, 135ff. 201 ff.

Griechenland

Aivasil: The Annual of the Brit. School at Athens 23, 1918–19, 17 ff. – *Argivisches Heraion*: C. Waldstein, The Argive Heraeum 1 und 2 (1905). – *Bohemitsa*: Albania 4, 1932, 40 ff. – *Chauchitsa*: The Annual of the Brit. School at Athens 23, 1918–19, 32 f.; 26, 1924–25, 1 ff. – *Delos*: W. Deonna, Le mobilier délien. Exploration archéologique de Delos (1938) 276 Abb. 313. – *Delphi*: M. P. Perdrizet, Monuments figurés. Fouilles de Delphes 5 (1908); Handskizzen im Mus. Delphi. – *Dodona*: C. Carapanos, Dodone et ses ruines (1878); Annuaire du Mus. Nat. de Sofia 4, 1922–25 (1926) 12 Abb. 13 b. – *Elis*: Annuaire du Mus. Nat. de Sofia 4, 1922–25 (1926) 13 Abb. 14. – *Ithaka*: The Annual of the Brit. School at Athens 43, 1948, 1 ff.; 48, 1953, 255 ff. – *Kozani*: Arch. Ephemeris 1948–49, 85 ff. – *Leukas (Chortata)*: W. Dörpfeld, Alt-Ithaka 1 und 2 (1927). – *Lindos*: C. Blinkenberg, Les petits objets. Lindos, Fouilles de l'Acropole 1902–14, 1 (1931). – *Olympia*: Annuaire du Mus. Nat. de Sofia 4, 1922–25 (1926) 12 Abb. 13 a; Handskizzen im Mus. u. im Grabungshaus. – *Olynthus*: D. M. Robinson, Metal and minor miscellaneous Finds. Excavations at Olynthus 10 (1941). – *Pateli*: Albania 4, 1932, 44 f.; Arch. Ephemeris 1937 (2) 512 ff. – *Perachora*: H. Payne, Perachore, the Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia (1940). – *Pherae*: Y. Béquignon, Recherches archéologiques à Phères de Thessalie (1937); Arch. Anz. 1953 (1954) 59; Handskizzen im Mus. Volos. – *Phigalia*: Arch. Ephemeris 30, 1910, 271 ff. – *Potidaea*: The Brit. Mus. Quarterly 6, 1931, 82 f. – *Saloniki (Hinterland von)*: Bull. of the Metropolitan Mus. of Art 32, 1937, 290 ff. – *Samos (Heraion)*: Handskizzen im Mus. Vathy. – *Sparta*: R. M. Dawkins, The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta (1929). – *Tegea*: Handskizzen im Mus. – *Tempe*: Annuaire du Mus. Nat. de Sofia 4, 1922–25 (1926) 14 Abb. 15. – *Zeitenlik*: Albania 2, 1927, 28 ff.

Jugoslawien

Bilek: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 4, 1896, 33 ff. – *Beograd-Čukarica*: D. Garašanin, Katalog der vorgesch. Metalle (Nationalmus. Beograd. Vorges. schichte 1 [1954]) 75 f. u. Taf. 48, 5. – *Borovci*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 6, 1899, 520. – *Čapljina*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 3, 1895, 284 f. – *Čurug*: Garašanin a. a. O. 40 f. u. Taf. 28–31. – *Curzola*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 177. – *Debelo brdo bei Sarajevo*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 4, 1896, 38 ff.; 5, 1897, 124 ff. – *Donja-Dolina*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 9, 1904, 3 ff. – *Glasinac*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 61 ff. 113 ff. 126 ff.; 3, 1895, 3 ff.; 4, 1896, 3 ff.; 5, 1897, 3 ff.; 6, 1899, 8 ff. – *Gorica*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 8, 1902, 3 ff. – *Jarčina*: S. Ljubić, Popis Arkeologičkoga Odjela Nar. Zem. Muzeja u Zagrebu (1889) 92 u. Taf. 13, 76. – *Jezerine*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 3, 1895, 39 ff. – *Kostolac*: Garašanin a. a. O. 76 u. Taf. 48, 6–7. – *Livno*: Glasnik (Sarajevo) 49, 1937, 5 ff. – *Mahrevići*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 12 ff. – *Mitrovica*: Vjesnik (Zagreb) N. S. 6, 1902, 78 ff. – *Novih Banovaca*: Vjesnik (Zagreb) N. S. 6, 1902, 81 Abb. 40. – *Postranja*: Bull. Dalm. 21, 1898, 152 ff. – *Prozor*: Ljublić a. a. O. 109 u. Taf. 17, 24. – *Rakitno*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 169 ff. – *Ružići*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 11, 1909, 98 f. – *Sanskimost*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 6, 1899, 62 ff. – *Sitno*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 6, 1899, 518 ff. – *Stagno*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 11, 1909, 101 ff. – *Stolac*: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 3, 1895, 514 ff. – *Strbci*: M. Hoernes, Trésor d'objets d'argent trouvé à Strbci en Bosnie (1900). – *Trebenište*: B. D. Filow, Die archaische Nekropole von Trebenische am Ochrida-See (1927); Arch. Anz. 1933, 459 ff.; Jahresh. des Österr. Arch. Inst. 28, 1933, 164 ff. – *Vlkovo*: Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. 28, 1933, 186.

Rumänien

Balta Verde: Eurasia 9, 1934, 165 ff. – *Gruia*: Dacia 1, 1924, 35 ff. – *Ostrovul Mare*: D. Berciu, Arh. Preistorică a Olteniei (1939) 176 ff. – *Turnu Severin*: Payne a.a.O. 171.

Ungarn

Kisköszeg: S. Gallus und T. Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie (1939) Taf. 36, 13. – *Szentes-Vekerzug II*: Acta Arch. (Budapest) 4, 1954, 25 ff.

Nachweis zu Abb. 1 S. 65

- 1: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 171 Abb. 4 (Kuša).
- 2: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 145 Abb. 46 (Glasinac).
- 3: The Brit. Mus. Quarterly 6, 1931–32 Taf. 33 (Potidaea).
- 4: Arch. Anz. 1953, 58 Abb. 4, 3 (Potidaea).
- 5: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 9, 1904 Taf. 77, 13 (Donja-Dolina).
- 6: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 9, 1904 Taf. 81, 44 (Donja-Dolina).
- 7: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 135 Abb. 18 (Glasinac).
- 8: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 9, 1904 Taf. 47, 14 (Donja-Dolina).
- 9: Für gütige Erlaubnis zur Veröffentlichung dieser Handskizze habe ich Herrn Direktor Prof. Dr. E. Kunze-Athen zu danken (Olympia).
- 10: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 4, 1896, 21 Abb. 44 (Glasinac).
- 11: M. Hoernes, Trésor d'objets d'argent trouvé à Strbei en Bosnie (1900) 8 Abb. 11 (Strbei).
- 12: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 8, 1902, 29 Abb. 49 (Gorcia).

Ein neues Militärdiplomfragment aus Manching (Raetien)

Von Konrad Kraft, München

Am 12. 7. 1955 wurde bei den Grabungen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in dem bekannten keltischen Oppidum von Manching das auf *Taf. 2* im Maßstab 1:1 abgebildete Fragment eines Militärdiploms aufgefunden. Die von W. Krämer zur Verfügung gestellten Notizen über Fundort und Fundumstände lauten:

„Gemeinde Manching, Landkreis Ingolstadt, Obb.

Östlich von M., etwa in der Mitte des Oppidums wurde eine in spätkeltischer Zeit dicht besiedelte, große zusammenhängende Fläche abgedeckt, in welcher im Gegensatz zu dem weiter östlich durch die Baggerschnitte aufgeschlossenen Gelände kaiserzeitliche Siedlungsspuren fehlten. Vereinzelt steht hier der Fund des Militärdiplom-Bruchstückes, das in den oberen Kulturschichten in etwa 30 cm Tiefe zu Tage kam (Verbleib: Prähist. Staatsslg. München, Inv.-Nr. 1956, 563)¹.

Das von grünlicher Patina mit dunkelbraunen Flecken überzogene Fragment mißt an den Kanten 38,5 und 51 mm; die Dicke des Bronzebleches schwankt zwischen 0,9 und 1,4 mm; Gewicht 16,273 g.

¹ Zum römischen Manching vgl. P. Reinecke, Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 59, 1950, 3 ff.